

Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **56 (1983)**

Heft 10: **100 Jahre Seetalbahn = Le chemin de fer centenaire du Seetal = 100 anni della Ferrovia della Seetal = 100th anniversary of the Seetal Railway**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der kleine Nebelspalter

Zwei fröhliche Seiten der Reisezeitschrift «Schweiz» 10/1983

Redaktion
Nebelspalter-Verlag
E. Löpfe-Benz AG
Rorschach



Er schleicht sich zu später Stunde ins eheliche Schlafzimmer. «Bist du es, Köbi?» fragt es aus den Kissen. Er antwortet: «Das möchte ich dir geraten haben.»

Das Hotel ist überfüllt. Hoffnungslos. Einem drängenden Gast wird schliesslich der Billardtisch als Ruhestätte angeboten. Am nächsten Morgen entschuldigt und erkundigt sich der Hoteldirektor bei ihm: «Tuet mir schüüli leid, es isch eifach nid andersch ggange. Hoffetli händ Sie gliich guet pfuset!» Der Gast gähmend: «Guetscho, aber nu e Schtund: d'Häre händ bis am Morge am sächsi Billard gschpilt.»

Lehrerin zum Erstklässler: «Röbeli, bisch du dänn dräckig! Tuet dich d'Muetter nid wäsche?» «Nei. Sie sait, es sig nid nötig. Sie käni mich jo a de Schtimm.»

Ein Schriftsteller zu einem Bekannten: «Ich habe zwei Jahrzehnte gebraucht, um einzusehen, dass ich im Grunde keine musische Begabung besitze.» «Und nun schreiben Sie nicht mehr?» «Es ist zu spät. Ich bin bereits berühmt.»

Der Boxer zu seinem kleinen Sohn, der am Tisch über seinen Hausaufgaben brütet: «Zähl nicht immer so laut!»

Beim Betriebsfest trifft die Frau des Generaldirektors die Sekretärin ihres Mannes. «Wie schön, Sie kennenzulernen. Mein Mann hat mir so wenig von Ihnen erzählt!»

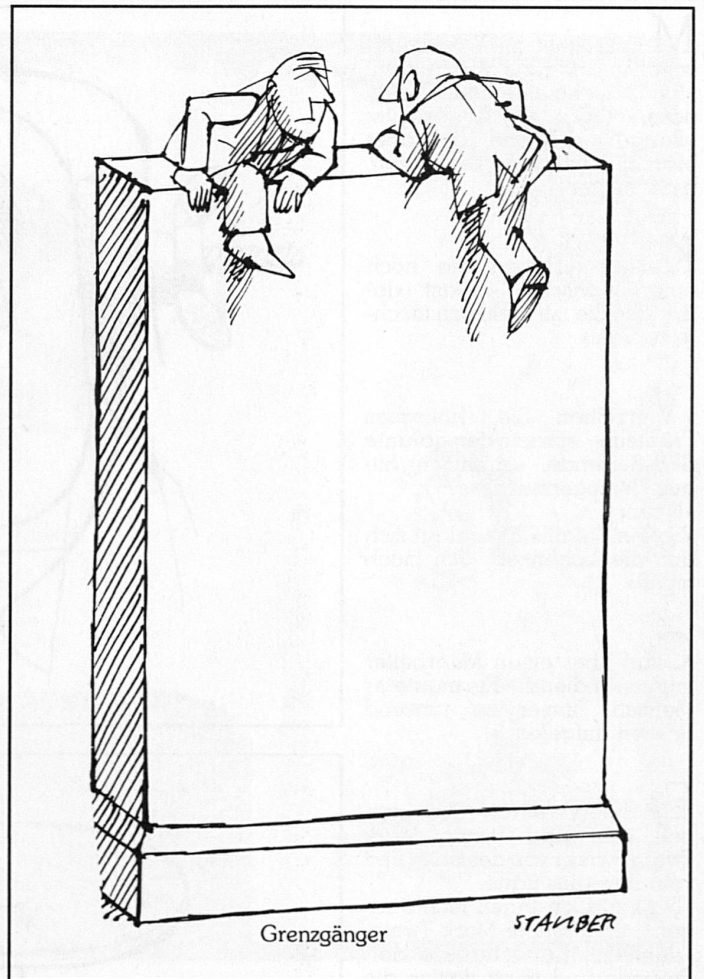
«Ihre Tochter scheint ja viele Verehrer zu haben!» – «Und ob – sie hat sogar ihre Vorhänge in der Wohnung an alten Verlobungsringen aufgehängt!»

Unter Kollegen. «Ich trage keinen Anzug, der nicht mindestens 1000 Franken gekostet hätte.» Fragt Max: «Und bei welchem Aufschneider lässt du arbeiten?»

Der Herr Papa ist mit dem Besuch des Verehrers seiner Tochter unzufrieden: «Das Essen lobt er, den Wein lobt er, die Wohnung lobt er, die Zigarren lobt er, nur verloben tut er sich nicht.»

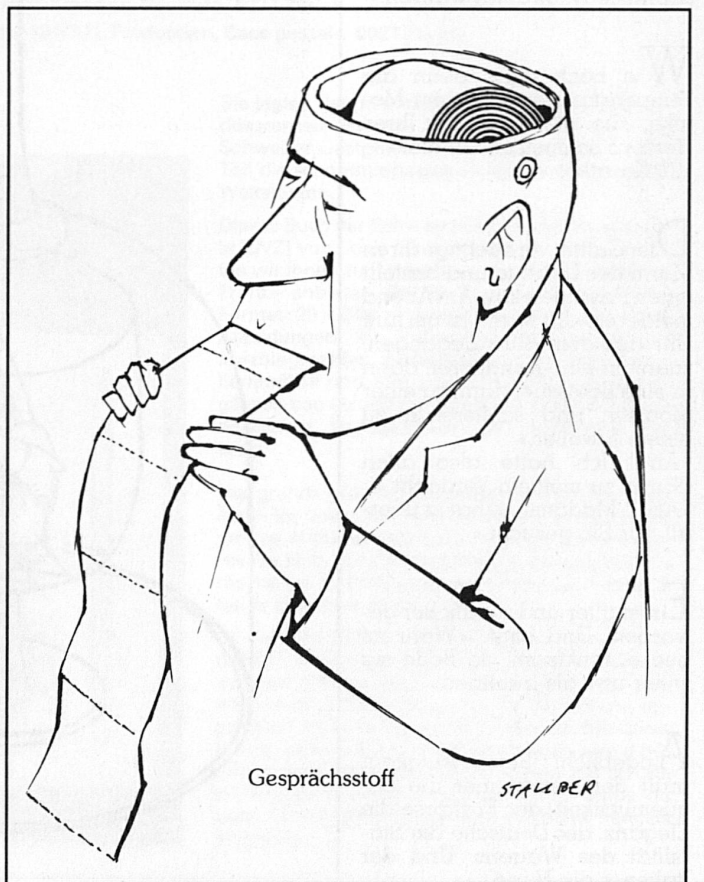
«Warum bist du so traurig, Ernst?» – «Ich habe gerade ein Buch mit einem traurigen Schluss gelesen!» – «Was für ein Buch?» – «Mein Sparbuch!»

«Mein Engelchen, mein Täubchen, mein Tigerchen, mein ach – ich weiss schon keinen Namen mehr für dich!» stöhnt der Verliebte. «Gib mir deinen!» rät das Mädchen.



Grenzgänger

STALBER



Gesprächsstoff

STALBER

Marcel steht im Wäschege-
schäft und sagt zur Verkäuferin:
«Ich brauche eine neue Unter-
hose.» Fragt die Angestellte:
«Lange?» Wütend antwortet
Marcel: «Ich will sie kaufen,
nicht mieten!»

Kellner: «Haben Sie noch
einen Wunsch?» – Gast: «Ja!
Bringen Sie mir Geld, ich möch-
te zahlen!»

Verzeihen Sie, hübsches
Fräulein», sprach der galante
SBB-Reisende, «stammen Sie
aus Herzogenbuchsee?»
«Nein.»
«So ein Zufall!» Er schlägt sich
auf die Schenkel. «Ich auch
nicht!»

Chef über einen Mitarbeiter
im Aussendienst: «Ein munterer
Mensch, immer zu tausend
Spesen aufgelegt.»

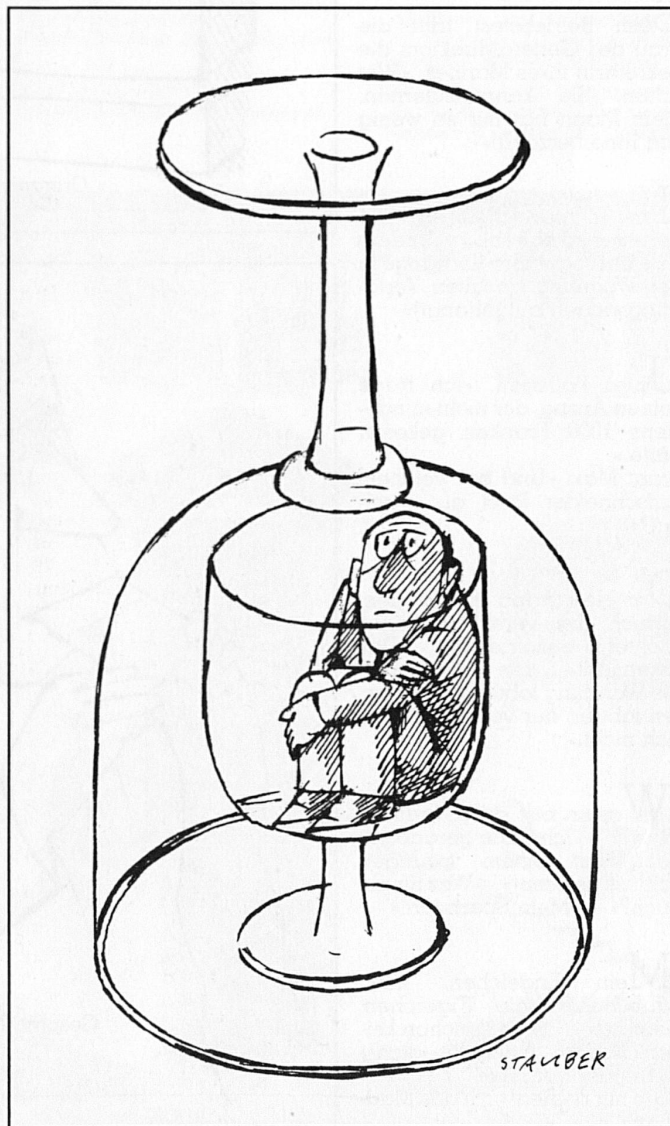
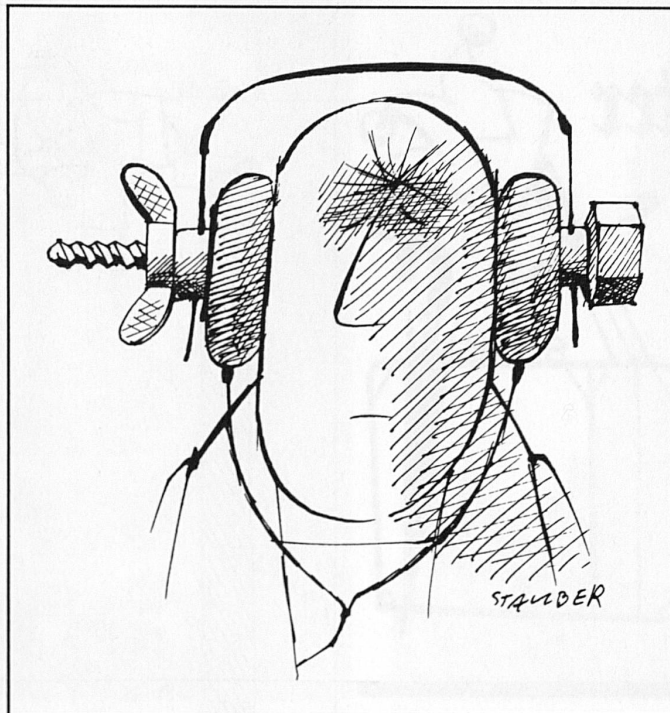
Ein Interviewer wollte origi-
nell sein und fragte Mark
Twain, was er von der Hölle und
vom Paradies hatte.
«Da kann ich Ihnen nichts sa-
gen», entgegnete Mark Twain,
«denn ich habe da wie dort
Freunde und muss darum die
strengste Neutralität wahren.»

Wie hoch muss denn die
Temperatur sein, Fräulein Mo-
nika, die den Eisblock Ihres
Herzens schmelzen könnte?»
«20 Karat!»

Die Gattin verdächtigt ihren
Mann der Untreue und bestellt
einen Privatdetektiv. Am Abend
meldet er: «Ihr Mann ist um fünf
Uhr aus dem Büro gegangen,
zuerst in eine Konditorei, dann
in eine Boutique, dann zu einer
Modistin und schliesslich zu
einem Juwelier.»
«Aha! Ich hatte also allen
Grund zu meinem Verdacht.»
«Aber, Madame, er hat ja über-
all nur Sie gesucht.»

Er ist älter und rundlicher ge-
worden. Und sagt: «Wäni mi
pucke, tunkts mi, de Bode sig
wiiter une als früehner.»

Angeblich: Beim Autokauf
prüft der Amerikaner die Be-
quemlichkeit, der Franzose die
Eleganz, der Deutsche die Sta-
bilität des Wagens. Und der
Italiener die Hupe.



Mutter zu ihrer Tochter: «Wo-
her weiss du denn, dass dich
Walter heiraten will?»
«Er findet mich in billigen Klei-
dern hübscher als in teuren.»

Berger Gody hat Geburtstag
und den ganzen Nachmittag
mit Freunden gefeiert. Am
Abend ist er bei Bekannten ein-
geladen, die noch nicht lange
Nachwuchs gekriegt haben.
Wie nun Gody, nicht mehr ganz
nüchtern, vor der Wiege mit
Zwillingen steht, sagt er vor-
sichtig: «Oh, isch das es hätzigs
Chindli.»

Natürlich kenne ich den
Wert eines Fünflibers, Papa.
Deshalb will ich ja auch einen
haben.»

Unter Freundinnen: «Mein
Mann ist Archäologe und dar-
um der beste Ehemann!»
«Wieso?»
«Je älter ich werde, desto inter-
essanter bin ich für ihn!»

Aus einem Brief Voltaires:
«Entschuldigen Sie, wenn ich
Ihnen bei der drückenden Hitze
in Hemdsärmeln schreibe!»

Unter Nachbarinnen: «Unse-
re Tochter hat sich jetzt mit dem
Betreibungsbeamten verlobt!»
«Das war ja auch das einzige,
was er noch bei euch holen
konnte!»

Ein erfahrener Mann sagte:
«Die Frauen sind das Beste,
was es in dieser Art gibt.»

Geduldig sitzt der Mann am
Ufer und fischt. Eine Spazier-
gängerin kommt dazu, fängt
an, auf ihn einzureden, erzählt,
plaudert, quatscht und
quatscht ...
Plötzlich ein Ruck, der Angler
zieht einen prächtigen Fisch
aus dem Wasser. Die Spazier-
gängerin: «Jeegerli, das arm
Tierli!»
Worauf der Fischer: «Do
gsehd Sie, wies eim cha goo,
wäme schtändig sMuul offe
hät.»

Kari zu seinem besten
Freund: «Es ist ein schreckli-
ches Gefühl, allein alt zu wer-
den. Meine Frau hat seit zehn
Jahren keinen Geburtstag mehr
gehabt.»